

Sarabia / Saraiva - Ein galizisch-portugiesischer Präromanismus?

HORST BURSCH

Universidad de Bonn

In der romanischen Wortforschung sind port. *saraiva*, galiz. *sarabia* 'chuva de pedra' und die zugehörigen Verben *saraivar*, *sarabiar* 'cair saraiva' bis zum Beginn der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts vom Fieber der etymologischen Spekulation verschont geblieben. Soweit man ihrer Erwähnung tat, enthielt man sich wohlweislich jeglichen Kommentars (Coelho, Figueiredo u.a.) oder bescheinigte ihnen wie Machado eine "origem obscura" (s.v. *saraiva*). Im Jahre 1954 schien sich der Schleier endlich ein wenig zu lüften, und für den asturischen Vertreter *xarábia* 'lluvia menuda' kam eine vorrömische Wurzel *TSAR 'Wasser' zum Vorschein, die J. Hubschmid freilich nicht weiter freilegt¹. So muss sich J.L. Pensado ein Jahrzehnt später noch mit einem bescheidenen Zeilenkommentar begnügen, wenn er feststellt: "Los léxicos castellano-gallegos dan como únicos equivalentes del *granizo* castellano la forma *saraiva* o *saravia* e incluso *seraiva*. Tal voz es de origen incierto y su etimología está todavía por esclarecer"². 1974 erleben wir dann, wie J. Corominas das schützende Erdreich aufbricht und die wundersamen Ableger, Verästelungen und Zersplitterungen eines indogermanischen Wurzelstocks verfolgt, dessen vegetative Kräfte sich spontan und urwüchsig entfalten (s.u.) und dabei doch nur eine zarte Pflanze erblühen lassen³. Bevor er in zähem Bemühen den Ursprung jener Wörter zu erhellen versucht, würdigt er das etymologiegeschichtliche Terrain einer kritischen Musterung, wobei er die west- und nordleonesische Variante *saraviar* als Beweis für Verbreitung und Alter des galizisch-portugiesischen Wortes hervorhebt. Als ältesten Beleg und abweichende Nebenform der genannten Substantive führt er ein *serayua* (= Graphie für *seraiva*) aus der kastilischen Übersetzung *Confesión del Amante* von John Gower vom Ende des 14. Jahrhunderts an, die zahlreiche Lusitanismen enthält. Überdies spreche die Verbreitung des Personen- und Ortsnamens *Sarabia* im Westen und Nordwesten der Iberischen

¹ J. Hubschmid, "Zur Methodik der romanischen Etymologie". in: *RF* 65 (1954), 267-299, 296. Hubschmid erwähnt nicht einmal die galizisch-portugiesischen Varianten und hakt die Etymologie in zwei Zeilen ab.

² J.L. Pensado Tomé, *Estudios etimológicos galaico-portugueses*. Acta Salmanticensia Iussu Senatus Universitatis Edita (Filosofía y Letras 51), Salamanca 1965, 48.

³ J. Corominas, "Elementos prelatinos en las lenguas romances hispánicas". in: *Actas del I coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas de la Península Ibérica* [Salamanca, 27-31 mayo 1974], hrsg. v. F. Jordá, J. de Hoz, L. Michelena (Acta Salmanticensia Iussu Senatus Universitatis Edita [Filosofía y Letras 95], Salamanca 1976, 87-164. Zu den hier in Frage stehenden Wörtern vgl. 149-153.

Halbinsel für die Bodenständigkeit der zu untersuchenden Wörter in diesem Randgebiet der Romania (150). Zusammenfassend stellt Corominas fest: "Poco se ha tratado de la etimología de esta palabra, tan llamativa, sobre la cual han guardado silencio los principales etimólogos romanistas, así los alemanes como los portugueses, o apenas la han rozado, en notas breves e incluyentes; aun los que tienden a ver ligeramente prerromano en todas partes, apenas han dicho nada, como Hubschmid (...[s.o.]), ni los más cautos que también nos interesamos especialmente por ello: algo había que rozaba ese tema en varios artículos de mi *DCELC*, pero no conducía a ninguna conclusión" (ibid.). Die in den Artikeln *rociar*, *sarampión*, *sarpullido*, *suripanta* und *zarazas* eingestreuten diesbezüglichen Andeutungen weist er nunmehr mit der für ihn richtungsweisenden Bemerkung zurück: "Hoy por lo menos estoy convencido de que es prerromano y creo indoeuropeo" (150f.).

Im Dickicht indogermanischer Spekulationen

Einen vielleicht möglichen, wenn auch schwer gangbaren Weg sieht der Verfasser des *DCELC* in der Verbindung der etymologisch ungeklärten Wörter mit einigen Vertretern aus dem (indo)europäischen Flussnamensystem. Dabei geht er von der Vorstellung einer geronnenen oder gefrorenen Flüssigkeit aus, die in der indoeuropäischen Wurzel *SER-⁴ 'fliessen' (nach Pokorny, *IEW* 910, 4-10) konkretisiert werde: keltische, iranische, persische, avestische, "venetisch-illyrische" und altindische Flussbezeichnungen etwa vom Typ (altpers.) *Harāiva-* seien ebenso nahe Verwandte wie möglicherweise der deutsche Flussname *Saar*. Von hier aus schlägt er eine Brücke zu solchen Formen, die mit indoeurop. *AP- 'Wasser' als zweitem Bestandteil gebildet seien. Das rheinische Hydronym *Arnapia* (> *Erft*)⁵ sowie das altpreussische *Sarape* dienen ihm als stützende Parallelen. Die oben genannte Silbe *SER- verknüpft er nun mit *AP- zu einer Grundform *SER-AP-IA 'fliessende Flüssigkeit'. Indessen erscheint ihm diese Deutung doch wenig plausibel ("no podemos decir que tal semántica sea convincente", 151), so dass er als neuen Schritt ein Kompositum von *AP- mit einem homonymen *SER- 'verbinden', 'eine Schnur verknoten' zu bedenken gibt, das er durch den Hinweis auf lat. *serere*, altlit. *sêris* 'Draht' und entsprechende germanisch-keltische Wörter illustriert (151 f., vgl. *IEW* 911, 27-33). Freilich hält er auch die Grundlage dieser Assoziationskette noch für zu schwach: "Más firme sería si AP- se combinara con algo que significase 'piedra', 'arena, guijo', o algo análogo; mas en este sentido no veo nada (...)" (152).

Alle diese Überlegungen seien leider, wie Corominas zugibt, in keiner

⁴ Im Gegensatz zu Corominas setze ich, auch bei den weiteren indogerm. Formen, jeweils einen Asterisk.

⁵ Die Form *Arnapia* scheint nicht belegt zu sein; römerzeitlich bezeugt sind *Arnapa* und *Arnefa* (zur Diskussion und zum Forschungsstand siehe L. Weisgerber, *Rhenania Germano-Celtica*. Bonn 1969, 328; zu *Saar* < *Saravus* vgl. ibid., 331).

Weise überzeugend und in ihrer Argumentation höchstwahrscheinlich wertlos (“pistas sin valor”). Dennoch verharrt er in der indoeuropäischen Lautgeschichte, die er für die Herleitung von port. *saraiva* usw. transparent machen will, wobei er sich ihres hypothetischen und durch nichts zu untermauernden Charakters bewusst ist: “Y es que esta palabra sorotápica o ártabra resulte de *SNAI(G)ŪA el nombre panindoeuropeo de la nieve (avest. *snāēža*, etc.)” (ibid.). Der anlautende Nexus *sn-* habe sich aus artikulatorischen Gründen zu *sr-* entwickelt und die angesetzte Grundform sei unter Einfügung eines Sprossvokals zu **s a r a i ũ a* / **s e r a i ũ a* latinisiert worden. Die Bedeutung des indoeuropäischen Wortes (‘Schnee [-flocke]’) habe sich jedoch in einigen Sprachen –so im Altirischen, im Griechischen und im Sanscrit– zu ‘Tropfen’, ‘klebrige oder fette Substanz’ u.ä. entwickelt, woraus man folgern könne: “¿Qué de extraño tiene, pues, si en el indoeuropeo hispánico se volvió ‘granizo’ (...) y qué es el granizo sino un pequeño copo de nieve?” (153). Das Unterfangen, zumindest die *l a u t l i c h e n* Klippen dieser Herleitung zu meistern, bleibt bei allem Wohlwollen und der unvoreingenommenen Bereitschaft, diese komplizierte Entwicklung mitzuvollziehen, in höchstem Masse unbefriedigend. Die reservierte Schlussfolgerung Corominas’ soll uns den Blick für eine andere Möglichkeit der Erklärung nicht verstellen: “Como conclusión reconozco que lo único que podemos dar por cierto y demostrado es el origen indoeuropeo de *saraiva*, admitiendo que la etimología concreta *SNAI-G(U)A > *SERAIŪA exige un salto fonético nada inverosímil, aunque algo singular, que por ahora no podemos dar como seguramente demostrado” (ibid., SNAIG[U]A hier ohne Asterisk). Da die angenommene indoeuropäische Grundform selbst bereits sekundär ist (“La base etimológica fundamental es SNÓIG^WHO- / SNIG^{WH-}”; ibid.), erscheint es notwendig, nach einem vor allem lautlich durchsichtigeren Etymon zu suchen⁶.

Hagelstein und Steinhagel

Bevor wir ein neues Etymon ins Auge fassen, ist nach den Motivationen für die Benennungen des Hagels im allgemeinen zu fragen. Eine Bedeutungsübertragung von ‘Schneeflocke’ auf ‘Hagelkorn’, wie sie Corominas für seine Interpretation annimmt, ist nicht unwahrscheinlich, indessen durch keine Parallelen abzusichern. Die deutsche Bezeichnung ‘Hagel k o r n’ führt uns zusammen mit prov. *granisa* und span. *granizo* (zu lat. *g r a n u m* ‘Korn’; vgl. REW 3846) in eine bisher nicht anvisierte Richtung. In vielen Fällen wird das einzelne Hagelkorn als (kleiner) Stein bezeichnet: rumän.

⁶ Unter *circius* (DEEH 1656) bemerkt V. García de Diego: “Es oscura la relación de *cierzo* con (...) *saravellar* ‘granizar’ gall.; *saravela* ‘granizo’ gall.; *saravia* ‘granizo’ gall.; *saraiva* ‘id.’ gall. port. (...) Serían precisas más formas y datos abundantes de las presuntas bases románicas para explicar estas formas, probablemente híbridas. El ast. *xarabriadada* ‘vento frío con lluvia’ Acevedo, parece relacionarse con *saravellar* ‘granizar’ gall. y con *saraviar* del mismo sentido port. y gall. y esta con una base *gelabra*”. Zu den bei Crespo Pozo und Franco Grande registrierten Varianten der zur Diskussion stehenden Formen weiter unten.

piatră, port. *pedra*, span. *piedra*, *pedrisco* (dazu *pedrea* 'Hagelschlag'), kat. *pedra*; dazu *pedrada*, *pedregada*, *pedrascada* 'Hagelschlag'; galiz. *pedraccio*, *pedrazada* 'id.'; *pedraza* (neben *pedrazo*) 'Hagel', 'Hagelschlag' (Vgl. Crespo Pozo, Franco Grande; Pensado, op. cit., 50). Auch dtsh. *Hagel* geht von der Bedeutung 'Kiesel' aus (vgl. frühnhhd. *Hagelstein*, ags. *hoegelstān*, anord. *haglsteinn*, mundartl. *Kieselstein*)⁷. Es ist demnach keine abwegige Vermutung, dass port. *saraiva* und galiz. *sarabia* semantisch analog motiviert sein können. Die von Meyer-Lübke registrierte neapolitanische Form *lapete* 'grosses Hagelkorn' (REW 4901) weist uns den Weg in die Familie von lat. *lapis*, in der sich u.a. die Bedeutung 'Steinregen' findet. Unter dem Stichwort *lapidare* macht Georges auf ein mehrfach belegtes *lapidat* 'es regnet Steine, es fallen Steine vom Himmel herab' (so bei Livius) aufmerksam, das sich leicht zu 'es hagelt' entwickeln konnte (vgl. dtsh. mundartl. *kieseln*, *steinen* 'hageln'). Wie nahe beieinander die Bedeutungen 'Stein' und 'Hagel' liegen, zeigt etwa das deutsche Wort *Stein-hagel*, dem ein lateinisches *grando saxea* / *grando saxorum* entspricht (Georges).

Wenn wir von den Verben *saraivar*, *sarabiar* und nicht von den entsprechenden Nomina ausgehen, die nach unseren Überlegungen erst deverbale gebildet worden sind, so liegt nichts näher als der Ansatz eines lautlich und semantisch gleichermassen befriedigenden **su* (b) *lapidare* (zu *lapidare*), gegen das auch wortbildungsmässig keine Bedenken bestehen. Unter Hinweis auf B. Pottier⁸ und M.C. Díaz y Díaz⁹ hebt J. Lorenzo Lorenzo zusammenfassend einen der Bedeutungsstränge von lat. *sub-* hervor, wonach dieses Präfix eine Bewegung ausdrücken kann, die von oben richtungsmässig nach unten oder von irgend einem beliebigen Punkt aus in Richtung eines anderen Punktes verläuft¹⁰. In diesem Sinne verstärkt das hier postulierte Präfix die Verbhandlung, die durch die Richtungsangabe genau definiert ist, nämlich durch das *Herab* stürzen des Hagels. Auch an die Funktion der Bedeutungsabschwächung von *sub-* lässt sich denken. Die lautliche Entwicklung unserer neuen Grundform ist ebenfalls in ihren Schritten gut transparent: So ist das *-b* von *sub-* entweder dem nachfolgenden Konsonanten angeglichen worden (*suffixumare*, *surridere*, *suspirare* ...) oder in der Vulgärsprache geschwunden (vulglat. *so-*). Dieses *sub-* / *so-* ist, wie die historischen Grammatiken seit langem feststellen, lautlich ausserordentlich labil: neben *so-* in *soerguer*, *sofrir*, *sombra*, *sospirar* usw. "tiene además las formas *son-*, *sou-*, *sa-*, *za-*, *cha-* (en gallego) *sonrir*, *sourir*, *sacodir*, *zalouzar*, *zaloucar*, *chapodar*, *chapu-*

⁷ Vgl. Kluge/Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, New York ²¹ 1975 s.v. *Hagel*; ebenso Paul / Betz, *Deutsches Wörterbuch*. Tübingen ⁶ 1966 s.v. *Hagel*. Zu den Beispielen für eine Doppelbedeutung 'Hagel' / 'Stein' zählt auch (Faeto) *rele* (f.) 'grêle', 'petits cailloux' (FEW 21, 9b s.v. *grêle*).

⁸ *Systématique des éléments de relation*. Paris 1962, 284.

⁹ "Los adjetivos latinos con *sub-*". in: *Emerita* 32 (1964), 57-101.

¹⁰ J. Lorenzo Lorenzo, *El valor de los preverbios en Jordanes*. Acta Salmanticensia Iussu Senatus Universitatis Edita (Filosofía y Letras 94), Salamanca 1976, 263 (zu lat. *sub-*: 263-270).

zar, etc.”¹¹. Für unsere Grundform liesse sich *se-* in dem ältesten Beleg *seraiva* als Beispiel für die Labilität des Präfixvokals hinzufügen. Das *-l-* konnte in galiz.-port. **salaviar* erhalten bleiben (wie in *solapar*, *solevar*), weil es in dem präfigierten Verb wie wortanlautendes *l-* behandelt wurde. Die einzige Schwierigkeit bietet die Entwicklung *l > r*. Man wird hier am ehesten von einer Synkope des schwachen Präfixvokals ausgehen können, wobei in galiz.-port. **s'lavia* / **s'laiva* das nachkonsonantische *l* des neuentstandenen Nexus *sl-* (ähnlich wie in *praça*, *cravo*, *fraco* usw.) zu *r* wurde. Die bei Crespo Pozo (s.v. *granizo* u.a.) aufgeführten galizischen Formen *sarabea(r)*, *xarabear* sind rein graphische oder phonetische Varianten, *saravela(r)* und *saravieira* mit *-ellus* oder *-arius* suffigierte Ableitungen. Nur die sicher zugehörigen *salabrear*, *salabreu* mit *-l-br-* bedürften noch einer besonderen Begründung. Für *-a pi(d) a re* (> *-aivar* / *-abiar*) gilt die von Corominas im Zusammenhang mit indoeurop. **AP-* ‘Wasser’ dargestellte Entwicklung *-APIA* zu *-aiva*, *-aiba* (op. cit., 151, unter Hinweis auf lat. *sapiat* > galiz.-port. *saiba*) bzw. *-abia* (vgl. *sapidu* > *saibo*)¹².

Dass sich das zur Diskussion gestellte und durch vielfältige Stützen plausibel gemachte neue Etymon **s u (b) l a p i d a r e* lediglich in dieser Randzone der Romania erhalten hat und sich hier als Konkurrent von lat. *grandinare* behaupten konnte, spricht nicht gegen die oben angesetzte Grundform, und es bedarf kaum der Erwähnung, dass dieser Ansatz gegenüber einer indogermanischen Bildung, für die es an Parallelen mangelt, gut zu rechtfertigen ist.

Ob sich nach diesem Vorschlag die dunklen und regenschweren Wolken verziehen oder dem Verfasser einen Protesthagel bescheren, bleibt bei der relativ unbeständigen etymologischen Witterung abzuwarten.

¹¹ V. García de Diego, *Elementos de gramática histórica gallega*. Burgos 1909, 183.

¹² Die Entwicklung von *-idu(s)* / *-idare* geht im Portugiesischen (und Galizischen) ihren eigenen Weg: “In that language, syncope tended to follow the elision of *-D-* (...)” (S.N. Dworkin, “Derivational Transparency and Sound Shift. The Two-Pronged Growth of *-IDU* in Hispano-Romance”. in: *Romance Philology* 31 (1978) 605/617, 616).